

Krüger Hermine

geb. Beer
18.11.1882, Wien –
24.3.1942, Wien



Hermine Krüger, ca. 1932, Wien
In: *Der Morgen*, 9.9.1935, 8.

Hermine Beer wurde als Tochter des jüdischen Ehepaars Sophie (*1857, geb. Mandl) und Albert Beer (*1838) geboren¹ und hatte eine jüngere Schwester Paula (*1883). Ihr Vater war Kaufmann, die Familie lebte in Wien-Leopoldstadt. Hermine Beer besuchte die k. u. k. Graphische Lehr- und Versuchsanstalt und wurde Fotografin. Mit ihren Portraits wurde sie ab 1906 in einer Fotofachzeitschrift jährlich lobend erwähnt und erhielt 1912 einen Preis bei einer internationalen Fotoausstellung in Rom.²

Als junge Erwachsene nahm sie an Wohltätigkeitsveranstaltungen gemeinsam mit ihrer Schwester Paula teil. Hermine Krüger engagierte sich dabei unter anderem für das 1898 gegründete *Kaiserin-Elisabeth-Lehrmädchen- und Arbeiterinnenheim*.³ Dieses Heim war von dem aus Böhmen stammenden Arzt Dr. Samuel (*1853) und seiner Frau Berta Kohn (*1857, geb. Kreissel) gegründet worden. Gemeinsam hatten sie drei Kinder: Viktor (*1883), Karoline (*1885) und Stella (*1887) Kohn. Dr. Samuel Kohn entschied, 1905 seinen Namen in Krüger zu ändern, den neuen Nachnamen nahmen auch seine Familienangehörigen an.⁴ Berta Krüger starb 1907. Dr. Krüger heiratete Ende 1909 die verwitwete zweifache Mutter Josefine Pauline Lackenbacher (*1859), von der er sich ein Jahr später scheiden ließ.⁵

1 Vgl. Geburtsbuch der IKG Wien, Hermine Beer.

2 Vgl. o. A. 1912, und diverse Erwähnungen in „Photographische Correspondenz“ im Zeitraum 1906 bis 1912.

3 Vgl. o. A. 1913, 12.

4 Vgl. Anmerkung im Geburtsbuch der IKG Wien der Kinder, z. B. Geburtsbuch der IKG Wien für den ältesten Sohn Victor Kohn.

5 Vgl. Trauungsbuch der IKG Wien, Tempelgasse 300/1909.

Seine dritte Ehefrau wurde Hermine Beer, die den etwa dreißig Jahre älteren Obermedizinalrat Kaiserlicher Rat Dr. Samuel Krüger im September 1911 heiratete.⁶ Sie war eine langjährige freiwillige Mitarbeiterin seiner Institution und etwa gleich alt wie sein ältester Sohn.

Der 1897 gegründete *Leopoldstädter Frauen-Wohltätigkeitsverein* hatte sich unter dessen Gründerin und ersten Präsidentin Berta Kohn insbesondere für jüdische Mädchen und junge Frauen eingesetzt. Der Verein begründete ein Heim mit dem Ziel der „Fürsorge für mittellose Waisen, verlassene und gefährdete Kinder weiblichen Geschlechts im schulpflichtigen Alter“.⁷ Das 1898 gegründete Heim wurde nach der verstorbenen Kaiserin *Kaiserin-Elisabeth-Lehrmädchen- und Arbeiterinnenheim* benannt und übersiedelte 1906 in ein größeres Haus in der Malzgasse 7 in Wien-Leopoldstadt. So konnten etwa 70 Mädchen und junge Frauen im Internat untergebracht werden.⁸

Während des Ersten Weltkriegs wurde auf Initiative von Dr. Samuel Krüger ein Vereinsspital in dem von ihm geleiteten Kaiserin-Elisabeth-Heim errichtet. Dort konnten sich die jungen Frauen in der Versorgung der bis zu 110 Verwundeten erproben, die über das *Rote Kreuz* aufgenommen wurden, und gleichzeitig eine Ausbildung in der Krankenpflege machen.⁹

Hermine Krüger engagierte sich in der Arbeit für Kriegsversehrte im Spital ihres Ehemannes und wurde zweifach dafür ausgezeichnet, wie jeweils in Tageszeitungen berichtet wurde: 1915 wurde sie mit dem „Ehrenzeichen zweiter Klasse vom Roten Kreuze mit der Kriegsdekoration“ ausgezeichnet, sie erhielt diese Ehrung neben der Oberin als einzige Frau in einer Reihe von Ärzten des Vereinsreservespitals II in Wien.¹⁰ Weiters wurde ihr 1918 eine Auszeichnung für Verdienste um Kinderschutz und Jugendfürsorge zuteil, das „Kriegskreuz für Zivilverdienste 2. Klasse“.¹¹

1928 änderte der Verein seine Statuten und seinen Namen: Anlässlich des 75. Geburtstages und 40-jährigen Dienstjubiläums des langjährigen Vereinspräsidenten Dr. Samuel Krüger wurde die Einrichtung nach ihm *Dr.-Krüger-Heim* benannt.¹²

6 Vgl. Trauungsbuch der IKG Wien, Landstraße 84/1911.

7 Duizen-Jensen 2004, 43.

8 Vgl. Vereinsunterlagen Krüger-Heim 1938, 2.

9 Vgl. o. A. 1915a, II.

10 Vgl. o. A. 1915a, 3.

11 Vgl. o. A. 1918, 7.

12 In den Vereinsunterlagen finden sich die Namen der Vorstandsmitglieder der 1910er bis 1930er Jahre und eine Broschüre mit Fotos des Heims aus 1937.

Der Verein nahm sich auch der als Folge des Ersten Weltkriegs vermehrt heimatlosen und teils kriegsverwaisten Mädchen an, die u. a. aus Galizien stammten. Der Vereinszweck wurde geändert, um auch jüngere Mädchen ab dem sechsten Lebensjahr aufnehmen zu können. 1935 waren es bereits 85 weibliche Minderjährige, die im rituell und koscher geführten Internat lebten.¹³ Nach einigen Monaten wurden die Schülerinnen je nach Interesse und Eignung einem der Angebote zugeteilt. Sie konnten in zwei- bis dreijährigen Ausbildungen Schneiderin, Kindergärtnerin oder wirtschaftliche Frauenberufe lernen. Der Betrieb des Heimes war anfangs durch einmalige Stiftungen, später durch Spenden, Subventionen der Gemeinde Wien und der IKG finanziert.¹⁴ Der hohe Betreuungsstandard vor Ort, und insbesondere in der Nachbetreuung, war in der Wirtschaftskrise zunehmend schwieriger zu finanzieren. Aus heutiger Perspektive kann hervorgehoben werden, dass in dem Heim erfolgreich versucht wurde, eine Verbindung zwischen religiösen Grundsätzen und modernen pädagogischen Erziehungsstilen herzustellen.¹⁵



Das Verwaltungskomitee des Krügerheims, Foto zum Artikel SOS für das Doktor Krüger Heim. In: Der Morgen. Wiener Montagsblatt, 9.9.1935, 8.

13 Vgl. Hualla 1935, 8.

14 Vgl. Zentralstelle für jüdisch soziale Fürsorge 1925, 25. Der Betrieb des Heims kostete jährlich etwa 72 000 Schilling, umgerechnet knapp 350 000 Euro. Davon wurden 1925 etwa 40 % durch Mitgliedsbeiträge und Spenden, weitere 40 % von der Gemeinde Wien und der IKG Wien getragen und weitere Gelder kamen durch Einnahmen der arbeitenden Mädchen und aus anderen Quellen

15 Vgl. Duizen-Jensen 2004, 43.

Die Leiterin des Heims, Hermine Krüger, war von 1928 bis 1930 Vizepräsidentin des Vereins. Sie bereitete gemeinsam mit den Schülerinnen eine Ausstellung ihrer Näh- und Kochkünste vor.¹⁶ Nach dem Tod ihres Mannes im Jahr 1933 wurde sie Präsidentin des Vereins. In dieser Zeit geriet Hermine Krüger sowohl persönlich als auch mit dem Betrieb des Heims in finanzielle Schwierigkeiten. Zum einen hatte ihr Mann fast all sein Geld fest veranlagt,¹⁷ zum anderen war der Betrieb des *Dr.-Krüger-Heims* immer kostspieliger und sie selbst war nicht abgesichert. Daher erhielt sie vom Verein eine monatliche Aufwandsentschädigung von 400 Schilling.¹⁸

1935 erschien ein aufrüttelnder Zeitungsbericht und Spendenaufruf, mit dem Titel „SOS für das Doktor Krüger Heim“, in dem die Arbeit des Vereins für hunderte jüdische Mädchen dargestellt wurde.¹⁹ Die finanzielle Situation des Heims war unter anderen so angespannt, da nur wenige Verwandte der Mädchen den für den Betrieb notwendigen Betrag von 120 Schilling monatlich bezahlen konnten und Hermine Krüger zahlreiche Freiplätze zur Verfügung stellte. Wie der Bericht erwähnt, hatte sie „das Herz, alle aufzunehmen, auch die, die gar nichts zahlen. Gerade die!“

1937 wurde das vierzigjährige Bestehen des Heims mit einer reich bilderten Festschrift gewürdigt und gefeiert.²⁰ Hermine Krüger versuchte weiterhin, Aufmerksamkeit und Finanzierung für die Zukunft des Heims und der ihr anvertrauten jungen Frauen zu bekommen. Für den 14.3.1938 war ein Vortrag von ihr angekündigt, den sie im Lokal der WIZO (*Women's International Zionist Organisation, Organisation Zionistischer Frauen Österreichs*) am Schottenring 25 halten sollte, das Thema lautete: „Berufssorgen jüdischer Mädchen“.²¹

Durch die NS-Machtübernahme veränderte sich in den kommenden Monaten einiges: Der Verein *Dr.-Krüger-Heim* wurde von einem ‚Stillhaltekommissar‘ verwaltet, und nach einem Disput darüber, ob er als ‚jüdischer‘ Verein gelte, im September 1939 in ein *Fürsorgeinstitut für jüdische Mädchen Dr.-Krüger-Heim* umbenannt und aus dem Vereinsregister gelöscht.²²

16 Vgl. o. A. 1930, 12.

17 Vgl. o. A. 1934, 13. Er hatte in den Bau des Dianabads investiert, von dem sie als Witwe vergeblich einen noch ausständigen Anteil einzuklagen versuchte.

18 Vgl. Stiko, ÖStA.

19 Hualla 1935, 8.

20 Vgl. o. A. 6.6.1937, 9.

21 o. A. 1938, 4. Es ist nicht anzunehmen, dass dieser Vortrag stattfinden konnte.

22 Stiko Wien, Krüger Heim, ÖStA.

Bereits ab April 1938 wurden die Zahlungen von 400 Schilling an Hermine Krüger eingestellt mit dem Verweis, dass der Vorstand laut Statut ehrenamtlich tätig ist. Die finanzielle Lage des Heims blieb schwierig, das Haus war hoch verschuldet.²³ Um eine Lösung zu finden, erhielt Hermine Krüger von der Gestapo Ende 1938 sogar die Erlaubnis, nach Paris zu fahren, um Spenden zu sammeln.²⁴ Weitere Details zu dieser (möglichen) Reise sind nicht bekannt.

Den Schulen des *Dr.-Krüger-Heims* sollte eigentlich das Öffentlichkeitsrecht entzogen werden, durch eine Ausnahmegenehmigung konnte der Schulbetrieb jedoch weitergeführt werden. Sie waren damit die einzige zu dieser Zeit geduldete weiterführende jüdische Ausbildungsstätte. 1938 bildeten die Schulen um die 200 jüdische Mädchen aus und 70 Mädchen wurden im Internat beherbergt. Beide Institutionen waren durch das NS-Regime vielfältigen Schikanen ausgesetzt, wie etwa die Beschlagnahmung aller Schreibmaschinen.

Teile des Schulgebäudes wurden von der *Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt* (NSV) genützt.²⁵ Nach einer ersten versuchten Besetzung des Heims durch die Sturmabteilung (SA) konnten die Mädchen aufgrund der Intervention durch → Rosa R. Schwarz von der IKG Wien bald wieder zurückkehren. Doch weitere Störungen des Betriebs folgten.²⁶ Beim Novemberpogrom 1938 wurde die Schule in der Malzgasse in Brand gesteckt.²⁷

Das Heim lief damals unter dem Namen *Gemeinnützige Fürsorgeinstitution für schulentlassene, verwaiste oder verlassene Mädchen Dr.-Krüger-Heim Heimstätte für Lehrmädchen und jugendliche Arbeiterinnen*. Im Mai 1939 fanden in den Räumen des *Dr.-Krüger-Heims* noch Umschulungen im Rahmen der Jugendalijah statt. Die Leitung und alle Verantwortlichen des Heims hatten noch Hoffnung, dass für jüdische Jugendliche Auswanderungsmöglichkeiten nach Palästina bestünden, weshalb sie diese Kurse durchführten.²⁸ Das Zeitfenster für eine Flucht war jedoch schon sehr knapp bemessen.

23 Der ‚Stillhaltekommissar‘ listete Schulden von etwa 70 000 Schilling auf und warnte vor einer Abrisierung des Gebäudes, bei der diese übernommen werden müssten. Vgl. Stiko Wien, Krüger Heim.

24 Vgl. Brief des Amtsvorstandes an Hermine Krüger vom 8.12.1938, CAHP.

25 Vgl. Wien.Geschichte.Wiki, o. J.

26 Vgl. Böhler 2007, 283.

27 Vgl. Auer o. J.

28 Vgl. Wien.Geschichte.Wiki, o. J.

Die Eltern von Hermine Krüger waren zu dieser Zeit bereits verstorben.²⁹ Ihre Schwester Paula, seit 1909 mit Julius Singer (*1861) verheiratet,³⁰ lebte ab 1939 versteckt in Frankreich und war dann im Sammellager Drancy inhaftiert. Sie wurde im August 1942 ins KZ Auschwitz deportiert und dort ermordet.³¹ Von den drei Kindern ihres Mannes Dr. Samuel Krüger überlebte nur Viktor. Er und seine Frau konnten mit ihren beiden Kindern Heinz und Berta nach Chile flüchten.³² Die Violinistin Stella Krüger, die 1912 Hugo Wrany geheiratet hatte, wurde im September 1943 von Drancy ins KZ Auschwitz deportiert und ermordet.³³ Der Verbleib der jüngsten Tochter Karoline ist unklar, doch auch sie überlebte die NS-Zeit nicht.

Das *Dr.-Krüger-Heim* wurde 1939 nach seiner Auflösung durch den ‚Stillhaltekommissar‘ der Israelitischen Kultusgemeinde überschrieben, um dort ein Altersheim zu führen. Während noch Mädchen in der Malzgasse 7 lebten, begann Anfang 1940 der Umbau und die Einquartierung im *Altersheim für weibliche Pfleglinge* mit 300 Plätzen. Hermine Krüger wurde bis zu ihrem Tod als Verwalterin des im *Dr.-Krüger-Heim* eingerichteten Altersheimes in der Malzgasse 7 geführt, wo sie auch wohnte.³⁴ Sie starb am 24.3.1942 im Alter von etwa 60 Jahren in Wien im jüdischen Spital in Währing. Das Grab von Hermine Krüger und ihrem Mann Dr. Samuel Krüger findet sich am Wiener Zentralfriedhof, 4. Tor.

An der Adresse Malzgasse 7 bestand von 1942 bis Mai 1943 das letzte Sammellager für Deportationen aus Wien.³⁵ Ab Juni 1943 und bis Kriegsende war es wieder ein Altersheim des ‚Ältestenrats‘, der Nachfolgeorganisation der Israelitischen Kultusgemeinde.³⁶ Ab 1944 wurde in der Malzgasse 7 ein Notspital für ungarisch-jüdische Zwangsarbeiter:innen eingerichtet.³⁷

29 Ihr Vater war 1916, ihre Mutter 1933 verstorben.

30 Vgl. Trauungsbuch der IKG Wien, Landstraße.

31 Vgl. DÖW-Opferdatenbank, Abfrage Paula Singer.

32 Auskunft Enrique Soto Krüger.

33 Vgl. DÖW-Opferdatenbank Abfrage Stella Krüger.

34 Vgl. Personalverzeichnis der IKG Wien 1941–1942, Archiv der IKG Wien.

35 Vgl. Raggam-Blesch 2017, 246.

36 Vgl. ebd., 260.

37 Vgl. Lappin-Eppel 2010.

Hermine Krüger war langjährige Mitarbeiterin und Vizepräsidentin des *Dr.-Krüger-Heims* und übernahm nach dem Tod ihres Ehemannes 1933 als etwa Fünfzigjährige die Leitung des Vereins. Sie war in schwierigen politischen Zeiten dessen Präsidentin und hatte mit hoher Verschuldung zu kämpfen, was das Heim aber vor der Arisierung bewahrte. Die auf den umfassenden Vereinsakten basierende gut aufbereitete Dokumentation auf [Wien.Geschichte.Wiki](https://www.wien.geschichte.wiki/wiki/Dr.-Krüger-Heim) über das *Dr.-Krüger-Heim*, gegründet als *Kaiserin-Elisabeth-Heim für Kriegswaisen, Lehrmädchen und jugendliche Arbeiterinnen* erleichterte die Erstellung der Kurzbiografie. Hermine Krügers Name konnte in zahlreichen Zeitungsartikeln und in Berichten über das *Dr.-Krüger-Heim* gefunden werden. Zudem konnte ich das Leben ihrer etwa gleichaltrigen Stiefkinder recherchieren und vorstellen. Ein Enkel von Viktor Krüger konnte in Chile ausfindig gemacht werden. Enrique Soto Krüger, der Stiefurenkel von Hermine Krüger, der sie nie persönlich kennen lernte, konnte so mit der Biografie seiner aus Wien vertriebenen Familie bekannt gemacht werden. Ein geplanter Wien-Besuch im Jahr 2022 konnte kurzfristig doch nicht stattfinden. Das Haus des vormaligen *Dr.-Krüger-Heims* wurde 1954/1955 abgerissen. Heute befindet sich an der Stelle der Theodor-Herzl-Hof. Zwei Gedenktafeln und ein *Stein der Erinnerung* erinnern an das *Dr.-Krüger-Heim* und das Sammellager.

Literatur

- Auer, Martin (o. J.): Dr. Krüger-Heim, Malzgasse 7. In: dort! Jüdisches Wien. <https://dort.pw/dort.php?grp=41&show=593>.
- Böhler, Regina (2007): Die Entwicklung jüdischer Fürsorgetätigkeit in Wien zwischen 1929 und 1945. In: Ernst Berger (Hg.), *Verfolgte Kindheit. Kinder und Jugendliche als Opfer der NS-Sozialverwaltung*. Köln/Wien: Böhlau, 277-301.
- Duizend-Jensen, Shoshana (2004): Jüdische Gemeinden, Vereine, Stiftungen und Fonds. „Arisierung“ und Restitution. Historikerkommission, Band 21–2.
- Raggam-Blesch, Michaela (2017): Von der Seegasse in die Malzgasse: Jüdische Altersfürsorge. In: Dieter J. Hecht / Eleonore Lappin-Eppel / Michaela Raggam-Blesch (Hg.), *Topographie der Shoah. Gedächtnisorte des zerstörten jüdischen Wien*. Wien: Mandelbaum, 240-260.
- Wien.Geschichte.Wiki (o. J.): Kaiserin-Elisabeth-Heim für Kriegswaisen, Lehrmädchen und jugendliche Arbeiterinnen, Sammellager Malzgasse 7. https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Kaiserin-Elisabeth-Heim_f%C3%BCr_Kriegswaisen,_Lehrm%C3%A4dchen_und_jugendliche_Arbeiterinnen.
- Lappin-Eppel, Eleonore (2010): Ungarische-Jüdische Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen in Österreich 1944/45. Arbeitseinsatz – Todesmärsche – Folgen. Wien: LIT Verlag.

Quellen

- Auskunft Enrique Soto Krüger betreffend seinen Vater, E-Mails, Sommer 2022.
- Central Archives for the History of the Jewish people (CAHP), A/W 178, 2, Brief des Amtsvorstandes an Hermine Krüger vom 8.12.1938.
- DÖW-Opferdatenbank, Abfrage Paula Singer, Stella Krüger.
- Geburtsbuch der IKG Wien, 4037/1882, Hermine Beer.
- Geburtsbuch der IKG Wien 852/1883, Victor Kohn.
- Hualla, Rafael (1935): SOS für das Doktor Krüger Heim. Der Morgen. Wiener Montagsblatt, 9.9.1935, 8.
- o. A. (1906): Photographische Correspondenz: Diverse Erwähnungen ab 1906.
- o. A. (1912): Hof- und Personalnachrichten, Neues Wiener Tagblatt 20.3.1912, 13.
- o. A. (1913): Der Blumentag, Neues Wiener Tagblatt 19.4.1913, 12.
- o. A. (1915a): Ein Jahr Vereinsreservespital Nr. 11, 2. Bezirk, Malzgasse 7, Neue Freie Presse 11.9.1915.
- o. A. (1915b): Amtlicher Teil, Wiener Zeitung 16.10.1915, 1-3.
- o. A. (1923): Die Deutschlandhilfe, Neues Wiener Tagblatt 7.12.1923, 9.
- o. A. (1930): Schulausstellung im Dr. Krüger Heim, Neues Wiener Tagblatt 22.6.1930, 12.
- o. A. (1934): Witwentragödie Neues Wiener Journal 21.7.1934, 13.
- o. A. (1937): Dr.-Krüger-Heim Jubiläumsfeier, Der Tag 6.6.1937, 9.
- o. A. (1938): Programm Montag 14. März 1938, Die Stimme. 11.3.1938, 4.
- Personalverzeichnis der IKG Wien 1941–1942, Archiv der IKG Wien, A/W 568, 3.
- Stiko Wien Krüger Heim, ÖStA AdR, Stiko Wien IV Ac 31, Karton 558, Mappe B 5.
- Trauuungsbuch der IKG Wien, Tempelgasse 300/1909. Josefine und Samuel Kohn.
- Trauuungsbuch der IKG Wien, Landstraße 84/1911. Hermine und Samuel Kohn.
- Trauuungsbuch der IKG Wien, Landstraße 38/1909. Pauline und Julius Singer.
- Vereinsunterlagen Krüger Heim, ÖStA/AdR BKA BKA-I BPDion Wien VB Signatur II-1644.
- Zentralstelle für jüdisch soziale Fürsorge (Hg.) (1925): Jüdische Jugendfürsorge. Ein Jahrbuch der Fürsorge für das jüdische Kind in Wien. Selbstverlag: Wien.